



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Burghard, C. A. H.: Goethe`s Tagebuch 1779.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

ein Lebenszeichen von sich, indem der den Franzosen zunächst stehende Pescara das zwischen Cassano und Mailand gelegene Städtchen Melzo überfiel, und fast gleichzeitig trafen 18 Fahnen Tiroler und Vorderösterreicher unter Jacob von Wernau an der Adda ein und lagerten sich in Carravaggio.

Die politische Lage gestaltete sich jedoch während der Belagerung, wenn man von dem Abfall Savoyens absteht, immer günstiger für Frankreich; der Papst veröhnte sich mit ihm; in Süditalien regten sich die Anhänger des Hauses Anjou; Ferrara, Florenz, Lucca, und Siena erklärten sich neutral oder traten über zur französischen Partei, und um diese Interessen wahrzunehmen sendete König Franz, dessen Selbstvertrauen unter diesen Umständen mächtig wuchs und der beständig die Eroberung Neapels im Auge hatte, 200 Lanzen, 600 leichte Reiter und 4 Tausend Mann zu Fuß nebst 12 Kanonen unter John Stuart, Herzoge von Albany, ab und ließ sie im Januar 1525 eine Diversion im mittleren und unteren Italien versuchen.*) In gleichem Sinne entsandte er den Markgrafen von Saluzzo mit einem Heerestheile, um eine Unternehmung Doria's auf Genua zu unterstützen. Beide Detachirungen waren aber für ihren Zweck nicht stark genug und schwächten doch das Hauptheer in fühlbarer Weise.

Goethe's Tagebuch 1779.**)

[Den 1. Januar. Die Poste mit dem Neujahrs-Wunsch vollführt. Zu ☉ gegessen. Bey Hofe. Mit den Leuten gut.]

[Den 2. Januar aufgeräumt und mancherley alte Papiere überdacht. Plan für dieß Jahr. Mit dem Herzog ausreiten ums Weibicht. Wolgst.***) Uechtr. Zu Hause gegessen. Aufräumen. Abends um die Hügel, Felsen genannt. Herrlicher Aufgang des Monds; gezeichnet. Bis gegen elf spazierend. Keiner Schnee und hoher Mond.]

[Den 4. Januar auf dem Eis. Bergwerks-Conferenz. Auf dem Eis bis Monds Aufgang mit Corona nach Hause, sehr müde.]

Den 5. Januar. Conseil der Kriegskommission übertragen. †) [Aufs Eis. Nach Tisch kam Cr. nach den Aepfeln gelaufen um Preise. Abends

*) Guiccardini: Storia d' Italia 1499 — 1532.

***) Vergleiche Einleitung und die früheren Tagebücher in den Grenzboten 1874.

***) Gemeint sind der Kriegsrath C. A. v. Wolgstedt und Herr v. Uechtrig.

†) Ueber die Goethe'sche Thätigkeit in der Kriegskommission wird sich schwerlich etwas Erschöpfendes bieten lassen, da sämtliche Acten der Kriegskommission untergegangen sind.

zu ☉ sehr lieb und viel geschwaht. War ich sehr heiter und ruhig im Gemüthe die ganze Zeit her bis auf Weniges.]

Den 6. Januar bis 10. Januar. Mit Militair Oekonomie beschäftigt. Wenig Baukunst. Viel auf dem Eis. War ☉ sehr lieb. War ich sehr in mir.

[Den 9. Januar Abends bei Seckendorf. Musik. Schweigen. 10 Uhr früh die Officiers und meine künftigen Subalternen.] Ueber das Geschäft mich in der Stille bearbeitet.*) Immer bild ich mir ein, wenn einer menschlichere Leidenschaften hätte. Ich bin zu abgezogen; um die rechten Verhältnisse die meist Lumperei und Armuth Geists und Beutels sind, zu finden und zu benutzen, doch muß es gehen, da ich viel klärer bin und sehr vorsichtig, oft zu mißtrauisch, das aber nichts schadet.

[Den 10. Abends nach dem Concert eine radicale Erklärung mit dem Herzog über Corona. Meine Vermuthung von bisher theils bestätigt, theils vernichtet. Endets gut für uns alle, Ihr, die ihr uns am Gängelbände führt!]

Den 13. Januar die Kriegskommission übernommen. Erste Session. Fest und eifrig in meinem Sinne und scharf. Allein diese Geschäfte diese Tage her. Mich drinn gebadet und gute Hoffnung und Gewißheit des Ausharrens. Der Druck der Geschäfte ist sehr schön in der Seele, wenn sie entladen ist, spielt sie freyer und genießt des Lebens. Glender ist nichts als der behagliche Mensch ohne Arbeit, das schönste der Gaben wird ihm eckele (sic.) Schwierigkeit irdische Maschinen in Gang zu setzen, auch zu erhalten. Lehrbuch und Geschichte sind gleich lächerlich dem Handelnden, aber auch kein stolzer Gebet als um Weisheit, denn diese haben die Götter ein für allemal den Menschen versagt. Klugheit theilen sie auch dem Stier nach seinen Hörnern und der Raze nach ihren Klauen, sie haben alle Geschöpfe bewaffnet.

[Daß ich nur die Hälfte Wein trinke ist mir sehr nützlich, seit ich den Kaffée gelassen die heilsamste Diät.]

Vom 14—25. Januar.**) In Acten gekramt, die unordentliche Reposition durchgestört, es fängt drinn an, helle zu werden. Das Geschäft mir ganz allein angelegen. Wenig auf dem Eis. Beunruhigt das Amt Großen Rudestädt durch die Preußen. [Wiederkunft Reinabens, fatale Propositionen. Zwischen zwei Nebeln im wehrlosen Zustand. Wir haben noch einige Steine zu ziehen, dann sind wir matt. Den Courier an den König, in dessen Erwartung Frist. Meist mit der Kriegskommission beschäftigt, wenig auf dem Eis, geritten.]

*) Niemer II. 79.

**) Niemer II. 81 in bearbeiteter doch nicht alle Momente berührender Form.

[Den 30. Januar, auf dem Erfurter Weg gestürzt. Aerger über die Pferdewirthschaft. Knebel krank, mit Reisebeschreibungen sich labend.]

[Den 1. Februar. Conseil. Dumme Lust drinne. Fataler Humor von Fr. *) Der Herzog zu viel gesprochen. Das Thaumetter war mir in den Gliedern und die Stube warm. Mit dem Herzog gegessen, nach Tisch einige Erklärung über: zu viel Reden, fallen lassen, sich vergeben, seine Ausdrücke mäßigen, Sachen in der Hitze zur Sprache bringen, die nicht geredt werden sollten. Auch über die militairischen Macaroni's. Der Herzog steht noch immer an der Form stille.**) Falsche Anwendung auf seinen Zustand, was man bey andern gut und groß findet. Verblendung am äußerlichen Uebertünchen.] Ich habe eben die Fehler beim Bauwesen gemacht. Die Kriegskommission werde ich gut versehen, weil ich bey dem Geschäft gar keine Imagination habe; gar nichts hervor bringen will, nur das was da ist recht kennen und ordentlich haben will. So auch mit dem Wegbau.***) So †) schwer ist der Punct: wenn einem ein Dritter etwas rath oder einen Mangel entdeckt und die Mittel anzeigt, wo dieses gehoben werden könnte, weil so oft der Eigennuß der Menschen ins Spiel kommt, die nur neue Stats machen wollen, um bey der Gelegenheit sich und den Ihrigen eine Zulage zuzuschieben, neue Einrichtungen, um sichs bequemer zu machen, Leute in Versorgung zu schieben u. s. w. Durch diese wiederholten Erfahrungen wird man so mißtrauisch, daß man sich fast zuletzt scheut, den Staub abwischen zu lassen. In keine Lässigkeit oder Unthätigkeit zu fallen, ist deswegen schwer.

[Den 2. Februar Brief von Kraft.]

[Den 14. Februar früh Iphigenia angefangen zu dictiren. Spazieren in dem Thal. Nach Tische im Garten Bäume und Sträucher durchstößt.]

Diese Zeit her hab ich meist gesucht mich in Geschäften aufrecht zu erhalten und bei allen Vorfällen fest zu seyn und ruhig.]

[Den 12. März. Von Allstedt ab mit Castrop nach Weimar. Steinbruch, unterwegs gedacht.]

[Den 13. März. Alles durchgesehen, leidlich gefunden. Abends vorgelesen die drei ersten Acte von Iphigenie. Der Herzog und Knebel bleiben da, essen.]

[Den 28. März früh Denstedt]. Abends Iphigenie geendigt.

[Den 29. März ein toller Tag, aus einem ins andere, von früh fünf

*) v. Fritsch.

**) Dieser Passus zwar bei Riemer benutzt, aber Riemer hütet sich wohl, diese Stelle für Goethe's und des Herzogs Verhältnisse zu verwerthen. Riemer sagt daher lieber: daß man noch immer an der Form still stehe!

***) Ueber Goethe's Thätigkeit für den Wegbau bedarf es noch einer besondern Darstellung.

†) Das folgende bei Riemer benutzt, aber wieder in eine ganz andere nicht zulässige Verbindung gebracht; denn alles dies bezieht sich eben speciell auf die Kriegs- und Wegbau-Kommission.

fen. Lichtb. mit Kl. in Tiefurt. Iphigenie vorgelesen u. s. w. aus dem Kleinen ins Große, aus dem Großen ins Kleine.] War diese Zeit her wie das Wetter klar, rein fröhlich.

[Den 1. April. Eierfest den Kindern im Garten.]

Den 6. April Iphigenie gespielt. Gar gute Wirkung davon, besonders auf den reinen Menschen.

[Den 8. April. Bey Herzogin Amalie gegessen.] Nachklänge des Stücks. Man thut Unrecht an dem Empfindens- und Erkennens-Vermögen der Menschen zu zweifeln; da kann man ihnen viel zutrauen, nur auf ihre Handlungen muß man nicht hoffen.

Den 12. April. Iphigenie wiederholt.

[Den 20. April Luise, ☉ und die Waldner*) aßen im Kloster.]

[Den 21. April nach Kahla, gegessen daselbst mit dem Herzog Herder und Wedel; waren guten Humors. Abends nach Jena.]

[Den 23. April über Cunitz nach Dornburg; dort gut und fröhlich gelebt. Abends nach Jena zurück.]

[Den 8. Mai. Anfang am neuen Theater und Redoutensaal.]

[Den 9.—25. Mai. Eridon in Ettersburg gespielt. Nähe zu ☉. Mit dem Gedanken über Land und Leute, Steuererlaß zc. war ich die Zeit sehr beschäftigt.]

[Den 26. Mai meist auf der Kriegs-Commission. Die Reposituren der Ordnung näher gebracht.]

Den 3. Juni. Jahrmarkt von Plundersweiler in Ettersburg gegeben.

[Den 4.—12. Juni. Stille für mich und viel Acten-Kramerey, auch Gedanken über wichtige Veränderungen. Mercks Wirkung auf mich, daß er das alles frisch sah, was ich lange in Rechnungsausgabe geschrieben habe.**)

Den 13. Juni.***) Le Medecin malgré lui und Proserpina und Ettersburg. Der Herzog ist bald über die große Krisis weg und giebt mir schöne Hoffnung, daß er auch auf diesen Fels hinauf kommen und eine Weile in der Ebene wandeln wird. Viel Hoffnung mit Batty.†)

Den 15. Juni. Nach Tisch viel mit dem Herzog über sein Wachsen in der Vorstellung der Dinge.

[Den 27. Juni nach Buttstedt geritten mit Rath. R††) über die Steuerfachen zu sprechen.]

*) Hofdame der Herzogin.

**) Niemer II. 87 also nicht chronologisch eingereiht.

***) Niemer hat den 17. Juni. Vgl. meine Abhandlungen in den Grenzboten 1873 III 13 wo ich nach Rechnungen den 10. Juni angegeben und schon damals den 17. Juni bekämpft. Schöll stützt sich auf Niemer.

†) Bei Niemer S. 87—88 unchronologisch benutzt wie auch die Bemerkung unter dem 15. Juni.

††) Wahrscheinlich G. G. Reise f. f. Rath zu Buttstedt. Uebrigens ist der Buchstabe un-
deutlich.

[Den 11. Juli. Dem Herzog macht es Vergnügen die Rolle des Py-lades zu lernen.*) Er nimmt sich außerordentlich zusammen und an innerer Kraft, Fassung, Ausdehnung. Begriff, Resolution fast täglich zu.]

Den 12. Juli. Iphigenie in Ettersburg gespielt.

Den 13. Juli ging Merck früh fort. Gute Wirkung seiner Gegenwart auf mich.

Sie hat mir nichts verschoben, nur wenige dürre Schalen abgestreift und in allem Guten mich befestigt, durch Erinnerungen des Vergangenen und in seiner Vorstellungsart mir meine Handlungen in einem wunderbaren Spiegel gezeigt. Da es der einzige Mensch ist, der ganz erkennt, was ich thue und wie ichs thue und es doch wieder anders sieht, wie ich, von anderm Stand-ort, so giebt das schöne Gewißheit. Auch denk' ich, sey mein Stand mit Corona fester und besser.

Aber auch außer dem Herzog ist Niemand im Werden, die andern sind alle fertig, wie Drehselpuppen, wo höchstens noch der Anstrich fehlt.

Den 14. Juli. Abendessen und gute Unterredung mit Batty über seine letzte Excursion. Wills Gott, daß mir Acker und Wiese noch werden und ich für diesen simplesten Erwerb der Menschen Sinn kriege.

Gedanken über den Instinkt zu irgend einer Sache. Jedes Werk, was der Mensch treibt, hat, möcht' ich sagen einen Geruch. Wie im groben Sinn der Reiter nach Pferden riecht, der Buchladen nach leichtem Moder und um den Jäger nach Hunden, so ist's auch im Feinerem. Die Materie, woraus einer formt, die Werkzeuge die einer braucht, die Glieder, die er dazu anstrengt, das alles giebt eine gewisse Häuslichkeit und Gehstand dem Künstler mit seinem Instrument. Diese Nähe zu allen Saiten der Harfe, die Gewißheit und Sicherheit, womit er sie rührt, mag den Meister anzeigen in jeder Art. Er geht wenn er bemerken soll grad auf das los, wie Batty auf einem Landgut, er träumt nicht, wie unser einer, ehemals um bildende Kunst. Wenn er handeln soll, greift er gerade das an was erst nöthig ist. Gar schön ist der Feldbau, weil alles so rein antwortet, wenn ich was dumm oder was gut mache und Glück und Unglück die primas vias der Menschheit trifft. Aber ich spüre zum Voraus, es ist auch nicht für mich. Ich darf nicht von dem mir vorgeschriebenen Weg abgehn, mein Dasein ist nun einmal nicht einfach, nur wünsche ich, daß nach und nach alles anmaßliche verstiegen, mir aber schöne Kraft übrig bleibe, die wahren Röhren nebeneinander in gleicher Höhe aufzuplumpen. Man beneidet jeden Menschen, den man auf seine Töpferseibe gebannt sieht, wenn vor einem unter seinen Händen bald ein Krug, bald eine Schaale nach seinem Willen hervorkommt. Den Punkt der

*) Meine Abhandlung in den Grenzboten 1873. III. 13. Also hat Schöll Recht.

Bereinigung des Mannigfaltigen zu finden, bleibt immer ein Geheimniß, weil die Individualität eines Jeden darin besonders zu Rathe gehen muß und niemanden anhören darf.

[Den 21. Juli. War ich still in mir mancherlei Gedanken.] Plane, Eintheilung der Zeit auf die nächste Woche; mit Bathys Relationen beschäftigt. [Wollte Sonntags den 25. auf Bürgel], in der Nacht war ein gewaltsam Feuer zu Apolda, ich früh' da ich es erst erfuhr hin und ward den ganzen Tag gebraten und gesotten. Der Herzog war auswärts in Bendeleben und Erfurt. Verbrannten nun auch meine Plane, Gedanken, Eintheilung der Zeit zum Theil mit. So geht das Leben durch bis ans Ende, so werdens andere nach uns leben. Ich danke nur Gott, daß ich in Feuer und Wasser den Kopf oben habe, doch erwart' ich sittsam noch starke Prüfungen, vielleicht binnen vier Wochen.*)

Das Glend wird mir nach und nach so prosaisch wie ein Kamin Feuer. Aber ich lasse doch nicht ab von meinem Gedanken und ringe, mit dem unerkannten Engel, sollt' ich mir die Hüfte ausrenken. Es weiß kein Mensch, was ich thue und mit wie viel Feinden ich kämpfe, um das Wenige hervorzubringen. Bei meinem Streben und Streiten und Bemühen bitt ich Euch nicht zu lachen, zuschauende Götter. Allenfalls lächeln mögt ihr und mir beystehen.

[Den 26. Juli ließ ich mich versprochener Maßen] von Mayer malen und hat Wieland mir dabei seinen Oberon zu lesen, er thats zur Hälfte. Es ist ein schätzbares Werk für Kinder und Kenner, so was macht ihm niemand nach. Es ist große Kunst in dem Ganzen, so weit ich's gehört habe und im Einzelnen. Es setzt eine unsägliche Uebung voraus und ist mit einem großen Dichterverstand, Wahrheit der Charactere, der Empfindungen, der Beschreibungen, der Folge der Dinge und (Lüge)**) der Formen, Begebenheiten, Märchen, Frazzen und Plattheiten zusammengewoben, daß es an ihm nicht liegt, wenn es nicht unterhält und vergnügt. Nur wehe dem Stück, wenns einer außer Laune und Lage oder einer, der für dies Wesen taub ist, hört, so einer, der frag à quoi bon?

Diese letzten Tage des Monats wurden mir viele Wünsche und Ahndungen erfüllt.

[Den 29. Juli Unterredung mit dem Herzog über Fr.***]

[Den 30. Juli. Dessen Brief an Schnauß wegen Burgsdorf und seine Entlassung. Auch dies hat nun das Schicksal schön eingeleitet, durch

*) Hier ist Niemer um wenige Zeilen reicher.

**) Lücke in unserer Abschrift.

***) v. Fritsch.

seine letzte Abwesenheit sind wir geprüft und er fällt ab wie ein überreifer Apfel.]

[Neue Conduite fürs Künftige. Vorsicht mit dem Herzog. Von einem gewissen Gang nicht abzuweichen und im Anfang nichts zu rühren.

War wieder Streit mit dem Herzog und s. Fr. Die leidige Undankbarkeit drückt ihn sehr und daß man ihn so scheußlich verkent. Den Herzog abzuhalten, daß er nur nichts für sich thut, denn er ist noch sehr unerfahren, besonders mit Fremden und hat wenig Gefühl zu anfangs, wie neue Menschen mit ihm stehen.]

[Den 1. August. Den ganzen Tag allein mit dem Herzog und umgeworfen den künftigen Zustand.] Die Reise nach Frankfurt [und wie Merck herbeizuführen. Abends nach Belvedere zu Fuß.]

[Den 2. August. Merkwürdig! Früh reine aufgestanden. Der Herzog hatte versprochen um 8 Uhr zu kommen. Da er ausblieb setzte ich meine Gedanken von gestern weiter fort, machte mein Absteigequartierchen richtig. Schickte W—. *) Kam um 10 Uhr der Herzog. Sprachen wir unaussprechliche Dinge durch, er hatte gestern schon angefangen über unser inneres Regiments-Verhältniß das äußere, meine Ideen, meine Reise, die ich vornehmen müsse, wie die Weinhändler auf ihre Art. Von dem Hof, der Frau, den andern Leuten von Menschenkennen. Erklärte ihm, warum ihm dies und das so schwer würde, warum er nicht so sehr im Kleinen eingreifen solle. Er erklärte sich dagegen und] es war eine große interessante Unterredung **) [Zu ☉ zu Tische. Nach Tisch zu Sch., der über die Resolution erschüttert war. Ich schlug in dem Modo eine Auskunft vor. Dann mit dem Herzog lange Unterredung über eben das. Nachher allein. *Propria qui curat neminis arma timet.*]

[Vom 3. zum 6. August anhaltend in stiller innerer Arbeit und schöne reine Blicke. Auf der Kriegs-Commission der letzten Ordnung der Repositur näher. In Tiefurt groß Souper den 5.]

[Den 6. August Abends nach Apolda.]

Den 7. August ***) zu Hause aufgeräumt, meine Papiere durchgesehen und alle alte Schaalen verbrannt. Andere Zeiten, andere Sorgen. Stillen Rückblick aufs Leben, auf die Verworrenheit, auf die Betriebsamkeit. Wißbegierde der Jugend wie sie überall herumsehweift, um etwas Befriedigendes zu finden. Wie ich besonders in Geheimnissen, dunklen Imaginationen, Verhältnissen eine Wollust gefunden habe, wie ich alles Wissenschaftliche nur

*) Ein dunkles Zeichen, wahrscheinlich ist Wedel gemeint.

**) Deren Gegenstände Riemer, so interessant es für das Verhältniß beider sind — übergeht S. 93.

***) Riemer II. 93.

halb angegriffen und bald wieder habe fahren lassen, wie eine Art von demüthiger Selbstgefälligkeit durch alles geht, was ich damals schrieb. Wie kurzfinnig in menschlichen und göttlichen Dingen ich mich umgedreht habe. Wie des Thuns auch des zweckmäßigen Denkens und Dichtens so wenig wie in zeitverderbender Empfindung und Schatten-Leidenschaft gar viel Tage verthan, wie wenig mir davon zu Nutz kommen und da die Hälfte des Lebens nun vorüber ist, wie mir kein Weg zurückgelegt, sondern vielmehr ich nur dastehe, wie einer der sich aus dem Wasser rettet und den die Sonne anfängt, wohlthätig abzutrocknen. Die Zeit, daß ich im Treiben der Welt bin, seit 15. October getrau ich noch nicht zu übersehen. Gott helfe weiter und gebe Lichter, daß wir uns nicht selbst so viel im Wege stehen. Lasse uns vom Morgen bis Abend das Gehörige thun und gebe uns klare Begriffe von den Folgen der Dinge, daß man nicht sei, wie Menschen, die den ganzen Tag über Kopfsweh klagen und gegen Kopfsweh brauchen und alle Abende zu viel Wein zu sich nehmen. Möge die Idee des Reinen, die sich bis auf den Bissen erstreckt, den ich in den Mund nehme, immer Lichter in mir werden.

[Vom 15. — 21. August. Die ganze Woche mehr gewatet als geschwommen. Freytags fatalen Druck, daß Batty mir die mancherley Sauerreihen denen nicht gleich abzuheffen ist, lebendig machte. Sonst mit Corona gut gelebt und einiges mit Liebe gezeichnet, wenn's nur anhielte. Auf dem Troistädter Jagden den 18. einen vergnügten Tag mit Webeln.]

[Den 22. August Nachmittag nach Kochberg. Rein und gut da gelebt. Das erste Mal, daß mir's da wohl war, doch kann ich mich noch nicht mit dem Ort noch der Gegend befreunden. Was es ist weiß ich nicht; ob die fatalen Erinnerungen? Abends nach Weimar, fand den Herzog, Knebel, Herder und Grothuisen auf der Wiese. Er ist ein schöner braver Mensch und es thut einem wohl, ihn zu sehen, sein Landstreicherwesen hat einen guten Schnitt.]

[Den 26. August ward mir eine Erscheinung über die Conduite der Pits, womit ich gleich den Anfang zu machen beschloß. Abends kam mit den Fräulein Wöllwarth*) auf die Wiese und Knebel und ich gingen mit, es ward gut geschwätzt.]

[Den 27. August. Es geht, nur muß frisch gewirthschaftet werden. Die Pesanteur der Leute drückt einen gleich nieder. Ich wills auf den Weg eine Weile fortreiben. Früh alles abgethan. Mittags zu Rauen. Dann zu Herdern, dem vorgestern Nacht ein Knabe geboren war. Dann zur Fräulein Schardt. Dann mit Boden auf die Tabacks Aecker.]

[Den 31. August früh sechs spazieren nach Tiefurt, viele Gedanken über die bevorstehende Reise. Sonst muthig und gut. Bewegung ist mir ewig nöthig.]

*) Hofdame der Herzogin Louise.
Grenzboten III. 1874.

Den 2. September. Wie durch ein Wunder seit meinem Geburtstag in eine frische Gegenwart der Dinge versetzt und nur den Wunsch, daß es halten möge. Eine offene Fröhlichkeit und das Lumpige ohne Einfluß auf meinen Humor*). [Auch war das Wetter besonders herrlich.]

[Den 3. September halb 7 Uhr holte ich den Herzog ab, gingen nach Ettersburg, Knebel begleitete uns eine Strecke. Fanden sie oben leidlich vergnügt] und trieben unter uns, nachdem die Damen retirirt waren, viel Thorheiten.***) [Einfiedel sprach vernünftig über Boden.]

[Den 4. September früh 7 Uhr weg geritten nach Weimar, fand im Garten manches Sonnabend-Geschäfte, auf die Kriegs-Commission, zu Corona gegessen. Nachmittags allein. Abends ums Weibich gelaufen. Dann halb 9 zu Schnauß, über die nächsten Politica. Der Besuch der schönen Gotter dauert noch immer fort, auch das reine Wetter.]

Den 6. September kriegt ich das Decret als Geheimderath.***) Der Wirbel der irdischen Dinge und allerlei anstoßende persönliche Gefühle griffen mich an. †)

Es ziemt sich nicht diese innere Bewegung aufzuschreiben.

[Bemerkung eines politischen Fehlers, den ich an mir habe, der auch schwer zu tilgen ist. ††)]

G. A. S. Burkhart.

Das neue und das alte Leipzig.

I.

Es gewährt immer ein bedeutendes Interesse, irgend einen der Mittelpunkte modernen Kulturlebens in verschiedenen Perioden und Phasen seiner Entwicklung zu beobachten und zu vergleichen, sei es, daß sein äußeres und inneres Wachsthum ein rasches und überraschendes war und daher sein Sonst zu seinem Jetzt einen frappanten Gegensatz bildet, sei es, daß in früherer wie

*) Bei Niemer II 96.

**) Bei Niemer II. 98. wo man dies schwer in der Verbindung auf den Ettersburger Aufenthalt beziehen kann.

***) Das Decret datirt vom 5. September 1779.

†) Bei Niemer II 96.

††) Hier bricht das Tagebuch vom Jahr 1779 ab.